

## IG Bau informiert: Mehr Geld für Maler

**Cham.** (red) Maler und Lackierer im Kreis Cham bekommen für ihre Arbeit jetzt mehr Geld. „Mit der Januar-Lohnabrechnung, die Maler und Lackierer im Februar bekommen, gibt es einen deutlichen Sprung nach oben: Ein Geselle verdient jetzt 18,39 Euro pro Stunde. Er hat damit ein Lohn-Plus von fünf Prozent und 152 Euro mehr im Monat auf dem Lohnzettel, wenn er Vollzeit arbeitet“, wird Manfred Götz in einer Pressemitteilung der IG Bau Oberpfalz zitiert.

Der stellvertretende Vorsitzende der Handwerker-Gewerkschaft spricht von einem „satten Euro-Anstrich“ beim Lohn, den die IG bei den Tarifverhandlungen für die Beschäftigten im Maler- und Lackiererhandwerk herausgeholt habe. Neben dem Lohn-Plus hat sich die Gewerkschaft nach eigenen Angaben auch noch für eine Inflationsausgleichsprämie von 600 Euro stark gemacht, die Betriebe, die der Innung angehören, bis zum April auszahlen müssen. Auszubildende bekämen 180 Euro. Für die von der Bundesregierung quasi als „Krisen-Puffer-Prämie“ geschaffene Sonderzahlung werden keine Steuern und keine Sozialabgaben fällig. Im Landkreis Cham gibt es nach Angaben der Arbeitsagentur 41 Betriebe im Maler- und Lackiererhandwerk mit rund 300 Beschäftigten.

„Wichtig ist auch, dass der Mindestlohn fürs Streichen, Tapezieren und Lackieren deutlich nach oben gegangen ist: Wer den Job nicht gelernt hat und als Seiteneinsteiger arbeitet, muss ab April mindestens 12,50 Euro pro Stunde verdienen. Gelernte Maler dürfen nicht unter 14,50 Euro nach Hause gehen.“

Auch die Auszubildenden der Branche können sich ab Sommer über ein dickeres Portemonnaie freuen: Maler- und Lackierer-Azulis bekommen ab August 30 Euro pro Monat im ersten und zweiten Ausbildungsjahr mehr. Im dritten Lehrjahr verdienen sie dann 1015 Euro – und damit 35 Euro mehr als bislang.

## Rheuma-Liga bietet Beratung an

**Bad Kötzing.** (red) Die Rheuma-Liga-Bad Kötzing-Cham bietet am Mittwoch, 1. Februar, ab 15 Uhr im Rheumatreff im HdB Zeltendorfer Weg 40, 93444 Bad Kötzing, Beratung an. Der Weg zum Funktionstraining und alles, was damit zu tun hat, wird auf Wunsch besprochen. Es besteht die Möglichkeit, sich über das Krankheitsbild Rheuma zu informieren und auszutauschen. Anmeldung bei Anna Pritzl unter Tel. 09946 215383.

## Bierliebhaberverein spendet zweimal

**Cham.** (cg) Zum ersten Mal hat sich der Liebhaberverein Bayerisches Bier am Chamer Christkindmarkt beteiligt. Mit Biergulasch und regionalen Bieren verkostigte der noch junge Verein die hungrigen Besucher. Nach dem erfolgreichen Ende des Christkindmarktbesuches kam schnell die Überlegung auf, was man mit dem Überschuss Gutes bewirken könnte.

In der folgenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, dass der Erlös von knapp 500 Euro aufgerundet an zwei Institutionen gespendet werden soll. Der Verein entschied sich zum einen für eine Zuwendung von 250 Euro an die Chamer Tafel und weitere 250 Euro gehen an die Initiative „Bürger helfen Bürger“. „Damit soll das Geld hilfsbedürftigen Mitmenschen aus der Region zugute kommen“, sagt Kassier Matthias Vogl bei der Übergabe der Schecks im evangelischen Pfarramt. Die Freude war natürlich groß und das Geld findet definitiv seinen Weg zu den Menschen.

# Für eine Erhöhung der Reha-Tagessätze

Fachkräftemangel, immer mehr Bürokratie, Kostenexplosion: Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek hört sich im Mittelbayerischen Rehazentrum die Sorgen vor Ort an

**Bad Kötzing.** (mf) „Wir brauchen generell eine Erhöhung der Vergütung in der Rehabilitation“, bekräftigte Raphael Nguyen am Samstagabend beim Besuch des bayerischen Gesundheitsministers Klaus Holetschek. Für einen Krankenhaustag (vom Landesamt für Statistik in Bayern im Dezember ermittelt) werden 917 Euro vergütet, während die Tagessätze bei Reha-Einrichtungen pro Tag bei 140 Euro liegen. „Der Patient kommt direkt aus dem Krankenhaus zu uns. Es ist nicht so, dass er unterwegs eine Wunderheilung erfährt und die Behandlung bei uns viel weniger aufwendig ist. Die Krankenhäuser verschieben immer früher“, gab der Geschäftsführer zu bedenken.

### „Wir würden auch gerne mehr vergüten“

Die durchschnittliche Verweildauer betrage sechs Tage. Die Wundversorgung, die früher im Akut-Bereich stattgefunden habe, stelle jetzt die Reha-Einrichtung. Der „Hoteltarif“ verstärke zudem den Fachkräftemangel. „Die Löhne, die woanders zu Recht bezahlt werden, holen uns die Kräfte weg. Wir würden auch gerne mehr vergüten, können es aber nicht“, bedauerte stellvertretender Geschäftsführer Sigurd Gawinski. Es werde immer schlimmer, die „Macht der Krankenkassen“ sei sich in den letzten Jahren immer größer geworden.

Man müsse an vielen Schrauben gleichzeitig drehen, um Linderung im Fachkräftemangel zu verschaffen. „Wir plädieren schon sehr lange dafür, dass wir auch als Ausbildungsträger für Pflegekräfte zugelassen werden, zumal die Praxisausbildung von Physiotherapeuten im Haus gestattet ist“, kritisierte Nguyen. Es stehe auch so im Koalitionsvertrag. Die Rehabilitation sei der einzige Bereich, der noch aktivierend therapeutische Pflege stelle. Im Akutbereich ist die Aufenthaltsdauer zu knapp und in der Langzeitpflege im Heim ist es eigentlich schon zu spät. „Diese Forderung scheidert am Bund“, machte Staatsminister Klaus Holetschek deutlich.

Das Mittelbayerische Pflegezentrum sei aktiv dabei, im Ausland Kräfte zu rekrutieren. Gegenwärtig arbeiten über ein Dutzend ausländische Pflegekräfte, hauptsächlich aus Vietnam und den Philippinen, in Bad Kötzing. „Wir haben insgesamt einen sechsstelligen Betrag für dieses eine Dutzend Kräfte und deren Integration investiert“, sagte der Geschäftsführer. Das Anwerben im Ausland könne man auf Dauer



Intensiver Gedankenaustausch (v. l.): Geschäftsführer Raphael Nguyen, über den Staatsminister Klaus Holetschek den „Härtefondsschirm“ aufspannt. Im Bild sind Dr. Tilo Graf, 2. Geschäftsführer Sigurd Gawinski, MdL Dr. Gerhard Hopp, Landrat Franz Löffler und Dr. Iris Siebert.

Foto: Maria Frisch

nicht alleine stemmen. Die Kötztlinger Kliniken hätten eine Lernplattform entwickelt, damit sie ihre Kräfte nicht wegschicken müssen. Nguyen bemängelte auch die schwierigen schriftlichen Prüfungen.

### Hopp: „Wir tun, was möglich ist“

Dr. Gerhard Hopp lobte Klaus Holetschek, der ein unglaublich guter Unterstützer in der Region sei. Die gegenwärtig im Landtag anhängigen Anträge sollen die Arbeitsbedingungen in der Reha verbessern. „Wir kommen Stück für Stück voran. Wir tun auf Landesebene, was möglich ist und fordern auf Bundesebene ein, was notwendig ist“, so der MdL.

Klaus Holetschek bestätigte, dass die diskutierten Themen vom Landrat und dem MdL angesprochen werden. Es sei wichtig, nach der Pandemie die Strukturen zu erhalten. „Rehaeinrichtungen sind ein wichtiger Bestandteil der gesamten Versorgungskette“, betonte Holetschek. Heuer rolle auch noch die Krankenhausreform auf die Politik zu, die viele Fragen aufwerfe. Die

Versorgungslandschaft müsse gerade im ländlichen Raum aufrechterhalten werden. Die Lauterbach'sche Strategie einer Metropol-Krankenhauslandschaft solle nicht überhandnehmen. Es sei wichtig, dass Bayern innerhalb dieses Härtefall-schirms die Reha extra mit 30 Millionen Euro, die Ambulante Pflege mit demselben Betrag und die Krankenhäuser mit 100 Millionen unterstütze. „Wir wollen in einer pauschalierten Art und Weise auszahlen, damit das Geld zügig ankommt.“

### Komplex und viel zu langwierig

Man müsse, so der Minister, die Arbeitsbedingungen der Menschen in der Pflege verbessern. Das geschehe auch durch zuverlässige Dienstpläne und Bürokratieabbau. Die Politiker in Bayern beabsichtigen, durch den medizinischen Dienst in jedem Regierungsbezirk zwei Kliniken auszuwählen, wo geprüft werde, was man weglassen könne und was das Zurückfahren der Regulierung möglich sei. „Es darf nicht die Hand am Kugelschreiber das Zentrale sein, sondern die Zeit

für die Patienten“, stellte der Staatsminister klar.

Die Anwerbung von Fachkräften in der bisherigen Komplexität von Ausländerrecht und Anerkennung dauere viel zu lange. „Wir wollen in Bayern ein Landesamt für Pflege zentralisieren und werden auch standardisieren sowie die Verfahren vereinfachen, damit die Leute möglichst schnell arbeiten können und die Chance erhalten, in der Praxis zu lernen“, machte er klar. Die Vereinfachung und Verschlinkung der Strukturen solle dafür sorgen, dass die Reha-Einrichtungen Zukunft hätten. Raphael Nguyen habe den Landespolitikern in der Vergangenheit aus der Praxis viel Input in Telefonkonferenzen gegeben, lobte Holetschek.

„Wir brauchen ein neues Image für Pflege und Reha“, erklärte Landrat Franz Löffler. Der Krankenhausaufenthalt werde immer kürzer. Die Patienten seien danach aber nicht austherapiert. Deshalb müsse die Rehabilitation die Wertigkeit erhalten, die es vom Gesundheitssystem her brauche. „Dass der Tagessatz nicht einmal einem Hotelstandard entspricht, ist nicht tragbar“, so der Landrat.

## „Die Energiepreisbremse bremst nicht“

Beim Besuch des Staatsministers für Gesundheit und Pflege, Klaus Holetschek, am Samstagabend im Mittelbayerischen Rehazentrum bedankte sich Geschäftsführer Raphael Nguyen zunächst für das aus seiner Sicht besonnene Handeln im Verlauf der Pandemie. Man habe für alle auftauchenden Probleme stets Lösungen gefunden, die die Versorgung sicher gestellt haben. „Einen herzlichen Dank an die Politiker, dass wir uns nie aus dem Blick verloren haben“, so der Geschäftsführer.

### Nicht annähernd das Niveau vor der Pandemie

Selbst wenn Corona langsam abflacht, habe man nicht annähernd das Niveau vor der Pandemie erreicht. Er sei sehr dankbar für den bayerischen Härtefallfonds. „Das war eine Unterstützung, die wir dringend nötig hatten“, so der Redner, der den Dank mit der Bitte verband, dass die angekündigten Gel-

des schnell und unkompliziert zur Auszahlung kommen, weil das Rehazentrum vor beträchtlichen Rückforderungen seitens der Rentenversicherungen stehen. Letztere haben die Kliniken während der Corona-Pandemie unterstützt und fordern jetzt für die Jahre 2020 und 2021 2,1 Millionen Euro zurück. „Dieses Geld haben wir nicht“, ließ Nguyen keine Zweifel aufkommen.

Von Dezember 20 bis Ende Januar 2021 hatten die Reha-Kliniken komplett geschlossen, weil viele Ausfälle den Mitarbeiterstab ausdünneten. Zum Teil habe man Personal an Akuthäuser verliehen. Voraussichtlich werden die Rentenversicherungen in Stundungen und Ratenzahlungen einwilligen. „Bis wir 2,1 Millionen Euro bezahlt haben, vergehen Jahre“, gab Nguyen zu bedenken. Nach einem zinsfreien Jahr erhöhen die dann anfallenden Zinsen den Kapitaldienst.

Der Geschäftsführer hinterfragte die Zweckmäßigkeit der Energiepreisbremse des Bundes am Beispiel

des Gases anhand einer Grafik. Im Durchschnitt zahlte die Einrichtung 2020 pro kWh 1,1377 Cent. 2021 stieg das Jahresmittel auf 4,7109 Cent pro kWh. Das entsprach einer Steigerung zu 2020 von 414 Prozent, die die Kliniken selber tragen mussten. Der Ukrainekrieg trieb den Preis weiter nach oben. Bei der Energielieferung in 2022 entstand ein Jahresmittel von 14,8081 Cent pro kWh. Die Steigerung zu 2020 nahm nun Dimensionen von 1302 Prozent an. Der Bund erließ für 2023 eine Energiepreisbremse von 12 Cent brutto. Anfang 2023 zahle man 6,5232 Cent pro kWh an der Börse – das komme immer noch einer Anhebung von 573 Prozent im Vergleich zu 2020 gleich.

### „Doppelt so hoch wie der derzeitige Einkaufspreis“

„Die Energiepreisbremse ist doppelt so hoch wie der derzeitige Einkaufspreis. Diese Bremse bremst nicht. Sie entfaltet keine Wirkung,

weil sie so hoch angesetzt ist, dass wir sie nicht spüren“, sprach Nguyen Klartext. Beim Strom sei es noch krasser. Die Preisbremse bei 40 Cent entspricht netto 33,6 Cent. „Unser aktueller Preis beträgt 11,14 pro kWh. Trotzdem sind das knappe 300 Prozent mehr als 2020“, schilderte der Redner. Was den Kliniken hilft, sei das Gesetz, dass 95 Prozent der Preissteigerung von 2022 im Vergleich zu 2021 ausgeglichen werden. „Das wird uns jetzt über Wasser halten“, sagte Nguyen.

Dringlich wäre, dass der Gesetzgeber für 2023 das Gleiche noch einmal wiederholt, weil die Krankenkassen durchgängig im Sachkostenbereich nicht über die Veränderungsrate von 3,45 Prozent gehen, nachdem sie für diesen Schritt keine gesetzliche Grundlage sehen. „Wenn wir als Reha-Klinik vorher 20 Prozent Gewinn gemacht hätten, könnten wir den Mehrpreis schlucken“, so der Diplom-Gesundheitsökonom. Leider sei das nicht der Fall.